

Zur Herkunft des bayrischen Chronisten Albert von Tegernsee (XIV. Jahrh.).

von Romuald Bauerreiss OSB, München, St. Bonifaz

Schon 1929 wurde in diesen Blättern auf einen bayrischen Chronisten, wie wir ihn trotz seiner pastoral-theologischen Schriften nennen dürfen, auf den Augustinerchorherrn des Stiftes Diessen am Ammersee (Obby) aufmerksam gemacht, Albert von Tegernsee, der zu Unrecht fast völlig übersehen war¹. Daraufhin wurde sein nicht unbedeutender literarischer Nachlaß kritisch untersucht und abgegrenzt². Freilich blieben noch genug der Fragen, Leben und Werk betreffend, übrig. Namentlich der Anteil Alberts an den immer noch nicht vollständig und kritisch herausgegebenen „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“ jener Notizensammlung über 40 bayrische Klöster und Stifte, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die vorliegende kleine Untersuchung möchte gerade auch nach dieser Richtung mehr Klarheit bringen.

Von den Lebensumständen des genannten Diessener Chorherrn Albert wissen wir nicht zu viel Sicheres. Er starb innerhalb der letzten zwanzig Jahre des XIV. Jahrhundert. Sein genaues Todesjahr wie sein Grab sind unbekannt. Dagegen glaubt man seine Hand nunmehr einwandfrei feststellen zu können. Er selbst nennt sich in einem Autograph von 1365 „Albertus Tegernseensis canonicus regularis in Dyessen“. Er erscheint immer als „Albertus de Tegernsee“. Gerade diese Doppelbezeichnung als Chorherr wie als Professe des berühmten altbayrischen Klosters verursachten eine besondere Schwierigkeit seines Lebens und seiner Tätigkeit. War Albert Mönch oder Canonicus? Wie ist das Nebeneinander zu erklären?

Gewiß kamen gerade im XV. Jahrhundert unter dem befruchtendem Einfluß der Melker Reform gerade in Südbayern Ordensübertritte von Kanonikern zum Mönchtum auch in Tegernsee vor. Seltener ist der umgekehrte Vorgang eingetreten und Albert starb als Chorherr von Diessen. Die Geschichtsschreibung von Tegernsee, die freilich im Verhältnis zu der Bedeutung des Klosters und dessen sonstigen literarischen Leistungen als

-
- 1) Bauerreiß R., Die geschichtlichen Einträge des „*Andechser Missale*“ (Clm 3005). (Diese Zeitschrift 47 (1929, 433 ff.). Derselbe, Wer ist der Verfasser der „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“ (Ebd. 49 (1931), S. 45 ff. und 389 ff.). Derselbe, Kirchengeschichte Bayerns IV, 202 f.
 - 2) Schmeidler B., Albert von Diessen und die Geschichtsschreibung von Tegernsee (Z. f. bayer. LG 10 (1937), S. 65–92). Den bisherigen Stand der Forschung eingehend zusammenfassend Langosch K., Albert von Diessen. (Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon V (Nachträge) Berlin 1955, S. 14–20). Zur Persönlichkeit zuletzt Leuschner J., Albert von Tegernsee in der NDB I (1935), S. 134. Was den Anteil Alberts an der „*Fundatio Tegernseensis*“ betrifft, nunmehr Bauerreiß R., Ekkehard von Aura als Verfasser des „*Spiel vom Antichrist*“ (Diese Zeitschrift 73 (1962), S. 41 ff.).

bescheiden betrachtet werden muß, kennt keinen Mönch dieses Namens von literarischer Bedeutung, die sonst sei es in den Chroniken, den Totenbüchern oder auch in Urkunden erwähnt werden. Das ist bei dem nicht unbedeutenden Schrifttum Alberts kaum vorstellbar. Mit Recht hat man zuletzt in dem Beinamen „von Tegernsee“ auf den Geburtsort statt auf eine Profeszugehörigkeit geraten. Aber es hat in Tegernsee selbst nie ein edelfreies oder höheres Adelsgeschlecht „von Tegernsee“ gegeben.

Im Landkreis Wolfratshausen in Oberbayern gibt es ein bis heute noch nicht ausgetrocknetes Bächlein, das den Namen „Tegernseer Bach“ trägt. Es kreuzt von Norden kommend die Straße zwischen Königsdorf und dem an der Loisach gelegenen alten Augustinerchorherrnstift Beuerberg. Der Name des Baches muß auffallen, da das alte Kloster Tegernsee, über dessen Grundbesitz nach der trefflichen Neuausgabe seiner Traditionen und Urkunden wie nunmehr gut unterrichtet sind, in dieser Gegend nicht begütert war. Die Herkunft des Bachnamens ist unschwer zu finden. Er kommt von einem edelfreien kleinen Geschlecht der Tegernseer, das in „Hofstatt“, einem alten herzoglichen Lehen, ungefähr nur 2 km südöstlich von Beuerberg, schon seit dem XIII. Jahrhundert seinen Sitz hatte. Für die Familie gibt besonders eine Urkunde von 1324 Aufschluß in der „fünf Mensche“, also unfreie Mägde, an das Stift Beuerberg „um 14 Schilling Müncher Pfennig“ verkauft werden³:

Ich Chunrat der Tegernseer und Chunigunt mein Hausfraue von Hofstett, min zwo Schwester Mathild und Irmingart, min baid Sune Gotfrid und Walther und all mine Erben etc.

So läßt sich im Verein mit anderen urkundlichen Bezeugungen folgender Stammbaum der „Tegernseer von Hofstatt“ Lehensträger des Herzogsguts von Hofstatt⁴, aufstellen:

I.	X			
Kunigund	Konrad v. Teg. u. 1313	Mechthild ⁸ u. 1324	Irmingart ⁴ u. 1324	
† nach 1347 ²	† vor 1347 ¹			
∞				
Walter u. 1324 ⁷	Gottfried v. Niedergelting u. 1324 ⁸ 1330	Konrad v. Teg. u. 1347 ⁵	Diemut ⁶	
∞				
II.	Y			
	Otto 1412 ⁹	Heinrich ¹⁰ 1412 1444		
	Gallenbeck Hans von Huglfing ¹¹	Juliana 1457		
∞				

- 1) Mon. Boica VI, 414. 2) Mon. Boica VI, 414. 3) Mon. Boica VI, 414.
- 4) Mon. Boica VI, 414.
- 5) G u m p p e n b e r g, L. A. v., Regesten ungedruckter Uu. II (Oberbayerisches Archiv VIII (1847), S. 254). Nach KU Beuerberg Nr. 81
- 6) Mon. Boica VI, 473. 7) Mon. Boica VI, 414. 8) Mon. Boica VI, 414; X, 90.
- 9) Mon. Boica VI, 473. 10) Mon. Boica VI, 447, 473.
- 11) HStA München, Klosterurk. Beuerberg 238. Laut gütiger Mittlg. von H. Pfarrer Fr. Schnell-Münsing.

Neben diesen verwandtschaftlich feststellbaren „Tegernseern von Hofstatt“ treten auch noch bis in das XIII. Jahrhundert zurückreichend vereinzelt Glieder der Familie auf. So erscheint noch im XIV. Jahrhundert in München ein Patriziergeschlecht der „Tegernseer“⁵, die aber weder mit dem Tegernseer Haus in München noch mit den vermeintlichen in keiner Weise bewiesenen frühen Beziehungen Tegernsees mit München etwas zu tun haben. Daß sie mit den Tegernseern an der Loisach verwandt waren, ist sicher. Aber die Art ihrer Verwandtschaft müßte, was hier nicht geschehen kann, erst noch festgelegt werden. Es ist bezeichnend, daß der 1318–1328 auftauchende Chorherrnpropst K o n r a d Tegernseer, Propst von Beuerberg ist. Ob er der Münchner, wie die Hausgeschichte von Beuerberg es will, oder der Beuerberg-Hofstätter Linie angehört, sei dahingestellt. Die unmittelbare Nähe des Wohnsitzes der Tegernseer in Hofstatt spricht entschieden für die Zugehörigkeit zur letzteren Linie.

Diese läßt sich noch bis ins XIII. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Tegernseer erscheinen zunächst im Dienst des Herzogs Meinhard von Kärnten 1295. Hier wird der „Camerarius“ des Herzogs W a l t e r der Tegernseer, ein Verwandter (Bruder?) des Abtes Friedrich Tegernseer des Cisterzienserstiftes Stams als Zeuge für die letztwillige Verfügung des Herzogs für sein Begräbnis in Stams beigezogen⁶. Im gleichen Jahre wird Walter von Tegernsee und seine Erben mit einer reichlichen Weingilt von einem Hof in Algund (Südtirol) vom Herzog belehnt⁷. Die Familie der Tegernseer muß dem Herzog sehr nahe gestanden haben. Denn Abt Friedrich dem Tegernseer von Stams gelingt die Bannlösung des Herzogs Meinrad von Tirol am 1. November 1295⁸. Auffallen muß gerade in unserem Zusammenhang, daß sich Herzog Meinrad als ausnehmend großer Wohltäter gegenüber dem Chorherrnstift Dießen erweist. Er stiftet dortselbst für jeden Samstag eine feierliche Messe „cum choro de BMV“ und wünscht

-
- 3) Mon. Boica VI, 414.
 - 4) Mon. Boica VI, 417: Chunrat der Tegernseer, der von uns (Kaiser Ludwig dem Bayern) von das Herzogtums wegen zu Bayern zu Lehen gewesen ist.
 - 5) H e f n e r Otto Titan, Die Siegel und Wappen der Münchner Geschlechter (Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte XI (1850/51), S. 121 f.). Dortselbst auch Beschreibung der Wappen.
 - 6) W i e s f l e c k e r H., Regesten des Grafen von Tirol etc. II, Innsbruck 1952, Nr. 948.
 - 7) E b d. Nr. 930.
 - 8) E b d. Nr. 951.

seinen Jahrtag gleich dem eines Stifters der Dießener Stifterfamilie zu halten⁹. So bestanden über den tirolischen camerarius Walter wie über den Stamser Abt Friedrich Tegernseer alte Beziehungen zu dem Chorherrnstift am Ammersee.

Aber zurück zu dem bayrischen Chronisten Albert von Tegernsee, Kanonikus von Dießen. Nach allem kann kein Zweifel mehr bestehen, daß der Chorherr mit dem Kloster des hl. Quirinus nicht das Geringste zu tun hat ebensowenig wie mit der Gemeinde Tegernsee, die damals überhaupt noch nicht bestand. Er gehörte den edelfreien Tegernseern von Hofstatt bei Beuerberg an, auch wenn uns bisher keine Zeugnisse zur Verfügung stehen, die ihn in die Stammtafel dieser Tegernseer verlässlich einreihen lassen. Nach wie vor bleiben manche seiner Lebensumstände im Dunkeln. Daß er aber zu den Hofstättlern bei Beuerberg gehörte, macht ein Umstand zur Gewißheit. Die *Fundationes monasteriorum Bavariae*, denen endlich eine vollständige und kritische Herausgabe zu wünschen wäre, sind ein Werk Alberts. Die Bedenken aus paläographischen Gründen, die dagegen vorgebracht wurden¹⁰, dürften kaum stichhaltig sein, da es sich bei den *Fundationes* um eine offensichtliche zum Teil recht flüchtige Notizensammlung — nach anderen um gesammelte Reisefrüchte — handelt, während es sich bei dem zum Vergleich herangezogenen Autograph des *Epitaphium praelatorum Diessensium* um eine säuberlich und schön geschriebene Chronik handelt.

Bei den erwähnten *Fundationes* die wie gesagt historische Notizen, Urkunden- und Chronikauszüge, oft einmalige, über 40 Klöster enthalten, ist die Reihenfolge zu beachten¹¹. Den Anfang bildet Dietramszell mit einer kleinen Gründungsgeschichte, jenens außer Beuerberg am nächsten von Hofstatt (nur 11 km östlich) gelegenen Augustinerchorherrnstiftes. Ihm schließt sich die Gründungsgeschichte Tegernsees an, Tegernsee war der Anlaß der Gründung Dietramszell. Ihr folgt nun sofort Beuerberg, dem trotz seiner bescheidenen Größe nicht weniger als ganze zwei Seiten gewidmet sind. Dabei fällt auf, daß hier die Aufzeichnungen mit einer gewissen Feierlichkeit gemacht wurden. Der Verfasser hatte zweifellos die Gründungsurkunde im Original vor Augen. Denn er ahmt die langstielige Kanzleischrift auffallend nach, was man bei dem bunten Vielerlei der Notizen sonst nirgends findet. Das mag in unserem Zusammenhang nicht unbeachtet bleiben. Es zeigt, daß der Verfasser dem Stift Beuerberg persönlich näher stand und das war bei der Heimat Alberts von Hofstatt-Beuerberg nur zu sehr gegeben. Die folgenden Notizen bestätigen, daß der Sammler in dieser Gegend zuhause war. Es folgen die räumlich nächstgelegenen Stifte Benediktbeuern, Bayrischzell mit Fischbachau und Eisenhofen, dann Habach, Schlehdorf, dann in einer gewissen

9) Ebd. Nr. 924.

10) Schmeidler, ebd. S. 81 ff.

11) Leidinger G., *Fundationes monasteriorum Bavariae*. (Neues Archiv 24 (1899) S. 671 f.).

Ausführlichkeit Ettal, wobei man erstmalige Nachrichten bekommt und anschließend die Visio des Stamser Mönches über Kaiser Ludwig den Bayern – sollte sie Albert über seinen Vorfahren in Stams erfahren haben? Im weiteren Verlauf werden die Notizen ausführlicher bei Dießen, wo auch die abhängige Station Grafrath erwähnt wird.

Hier kann auf die Verfasserschaft oder die Vorlage der *Fundationes* nicht näher eingegangen werden. Für jeden Fall sprechen alle Umstände nicht gegen eine Verfasserschaft des Tegernseers und dessen Herkunft von Hofstatt-Beuerberg. Gerade während der Lebenszeit Alberts regierte in Beuerberg ein Propst Konrad S a c h s (Saxo) (1353–1398)¹² den die Hauschronik gar nicht genug loben kann und zu dessen Tod ein umfangreiches Poem verfaßt wurde, das den Familiennamen Saxo zum Überdruß variiert¹³. Die Sachs bekleideten das Kellneramt und hatten ihren Sitz zeitweise in dem neben dem Hofstätter Hof der Tegernseer gelegenen Sterz (am Loisachübergang)¹⁴. So waren landsmännische wenn nicht verwandtschaftliche Beziehungen vorhanden, die Albert die Türen zum Beuerberger Stiftsarchiv öffneten.

Aber auch ohne die Verfasserschaft Alberts an den *Fundationes monasteriorum Bavariae* kann seine Zugehörigkeit zu den Loisacher Tegernseern nicht mehr in Zweifel stehen. Seine sonstigen Lebensumstände bleiben größtenteils im Dunkeln. Daß Albert nicht in den Tegernseer Totenbüchern und Chroniken Erwähnung findet, ist nach all dem nicht verwunderlich, weniger doch, daß man im Profestkloster Alberts nicht zu viel von dem verdienten Mann wußte und berichtete¹⁵.

Mit all diesen Untersuchungen will keineswegs ein Schlußwort über Werk und Leben Alberts, des Tegernseers, gesagt sein. Vielleicht läßt noch eine genauere Untersuchung archivalischer Quellen benachbarter Stifte mehr Licht auf den in einer an sich so quellenarmen und deshalb doppelt schätzenswerten und so lange unbeachteten bayrischen Chronisten fallen.

12) G u m p p e n b e r g, ebd. S. 254 zum Jahr 1347 und 1368. Mon. Boica VI, 415, 410, 418.

13) K u e n M., Collectio scriptorum Tom. III, Ulmae 1756, S. 178.

14) G u m p p e n b e r g, ebd. S. 254.

15) In dem späten aber auf frühere Vorlagen beruhenden Nekrolog von Dietramszell (Clm 1348) wird erwähnt zum 14. Februar ein „Albertus scriptor de Kunigsdorf. Non habetur litera“. Man wird hier aber scriptor nicht als „Schriftsteller“ oder „Geschichtsschreiber“ übersetzen dürfen sondern einfach als „Schreiber“ (Klosterschreiber) wie das Nekrolog nach gütiger Mitteilung von Pfarrer F. Schnell auch sonst die Klosterschreiber bezeichnet. Die hier erwähnte „litera“ ist ein Stiftsbrief der Jahrtagsstiftung.